

## Brienen und Sombrienen.

---

Die heutige Bauerschaft Brienen ist männiglich bekannt. Sie erstreckt sich gegenwärtig von dem Kanal, der die Stadt Cleve mit dem Rhein verbindet und hier in den alten Rhein mündet, nach Osten hin längs des Banndeiches auf das 20 Minuten entfernte Griethausen zu, grenzt nach Süden hin an die Pfarre Kellen und nach Westen an Wardhausen, Pfarre Rindern.

Anders verhält es sich mit Sombrienen, auch Sumpbrynen und später Tom Brienen und zum Brienen genannt. Es ist spurlos aus dem Gedächtnisse der jetzigen Welt verschwunden. Dem Namen nach sollte man meinen, dass Sombrienen ein Theil von Brienen gewesen sei, wenn nicht die Bedeutung Sombrienen, Sumpbrynen, das sumpfige Brienen den Vorzug verdienen möchte. Hören wir, was die urkundlichen Nachrichten darüber ergeben. Bereits 1236 kommt ein Bernhard von Sombrienen neben Johann von Schmithausen und Stephan vom Eickenstall als Zeuge für Ritter Arnold von Kellen in dessen Streit mit dem Kloster Bedburg vor.<sup>1</sup> Mehrfach wird Sombrienen in dem Heberregister der Grafen von Cleve von 1316 genannt. Diese besaßen in Sombrienen einen Hof, den damals Cleyne Noyde baute, und erhoben für ihre Advokatie über

---

<sup>1</sup> Sloet, Bedburg N. 25.

den Hof des Apostelstifts von Köln in Sombrienen jährlich  $7\frac{3}{4}$  Malter Weizen.<sup>1</sup> Dieses Register führt nun zuerst die Einnahmen der Grafen in der Stadt Cleve und im Hag südlich von Cleve auf, sodann die in Sombrienen und in Nedenoy (heutzutage die Galleyen genannt) und darauf die in Brienen, Hau u. s. w. In dieser Reihenfolge liegt ein Hinweis, dass wir Sombrienen in der unmittelbaren Nähe von Cleve und Nedenoy zu suchen haben. Klar erhellt dieses aus einer Urkunde von 1362, wodurch Graf Johann von Cleve dem Kapitel daselbst eine Jahresrente von 10 Mark aus seinem Hof zu Sombrienen bei Cleve, worauf Neudo von Sombrienen wohne, anweist (uter onsen hof te Zombrienen by Cleve gelegen).<sup>2</sup> Dass „bei“ hier aufzufassen ist als in der Nähe der Stadt, thun folgende Urkunden dar. Graf Adolph verschreibt 1371 aus demselben Hof zu Sombrienen „bei der Stadt Cleve“ an dasselbe Kapitel 3 Mark jährliche Zinsen. 1383 überträgt er den Hof, wie es sein Vorgänger bereits gelobt hatte, an das Hospital in Cleve. Bei dieser Uebertragung lernen wir den Namen des Hofes selbst kennen; er hiess „an gen Kruitz“ oder Kreuzhof, in den Armen Rechnungen und auch sonst als „Hof zu Brienen“ oder „Hof am Kreuz“ aufgeführt. Das Schicksal dieses Hofes ist hierorts noch sehr wohl bekannt; er liegt an der sogenannten Kreuzstrasse d. h. an der ersten Strasse, welche von der alten Landstrasse von Cleve nach Calcar abzweigt und in „den hogen Weg“ nach Kellen mündet, also im jetzigen Pfarrgebiet von Kellen. Etwaige Zweifel werden vollends durch folgende Angaben gehoben. Eine Kathstede von etwa  $12\frac{1}{2}$  Morgen

<sup>1</sup> Annalen Heft 28, S. 16 u. 17.

<sup>2</sup> Scholten, Cleve 88, 513 u. N. 7.

Land auf Nellewardje gehörte in den „Hof zum Brynen“ und wurde 1647 dem Oberstlieutenant Diedrich von Ringenberg gegen Abtretung seiner Weide, welche in den neuen Garten (Königsgarten) gezogen werden sollte, überlassen.<sup>1</sup> Am 16. Juli 1688 verfügte die Regierung zu Cleve, „dass die vor dem Brückthor (in Cleve) bis an den Hof zum Brien oder am Creutz genannt und fort in dem Freudenthal bereits gebaut oder bauen möchten einige Wirthschaften oder Bier und Wein verschenken sollten, der Stadt Accise und ihre Gerechtigkeit zu bezahlen hätten.“<sup>2</sup> In den Rechnungen von 1721 f. 78 heisst es: „Derk Gödden Erbgnahmen aus einem Stücklein Elsenpass von den also genannten Kuilen bei dem Hof zu Brien“; 1731 fol. 53 wird ebendort ein Grundstück „de Bill“ genannt. Die sog. Elsen aber, de Bill und die Kuilen, welche von der städtischen Ziegelei herrühren, liegen alle bei unserem Kreuzhof im Gebiet von Kellen.

Nach den Cleverhammer Flurkarten von den Königl. Preuss. Geometern Johann und Theodor Bucker aus dem Jahre 1723<sup>3</sup> lag der Kreuzhof zwischen der alten Landstrasse nach Calcar und der jetzigen nach Emmerich bis zur grossen Kellenschen Gemeindefeide (an der Landwehr von Schmithausen nach Kermisdahl) in verschiedenen Parcellen zerstreut.

Während das Apostelstift in Köln seine Güter auf Schockenward in Erwägung der weiten Distanz 1336 an das Kapitel in Emmerich veräusserte,<sup>4</sup> scheint es seinen vorhin erwähnten Hof in Sombrien länger behalten zu haben; mindestens mussten noch im 16.

<sup>1</sup> Lagerbuch.

<sup>2</sup> Stadt-Archiv in Cleve.

<sup>3</sup> Eigenthum der Bürgermeisterei Griethausen.

<sup>4</sup> Repert. Schockenward im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

Jahrhunderte aus verschiedenen Grundstücken in Kellen Abgaben an dieses Stift entrichtet werden; so von dem Hylich'schen oder Heylantsch Land, „das in diversen Parzellen und Stücken im Gericht von Kellen gelegen war.“<sup>1</sup> Einige dieser Stücke liegen aber nordwestlich von der Landstrasse nach Emmerich; so der Piesenkamp, der zu den Wiesen an der düsteren Steg, der Fortsetzung des hohen Weges, gehört. Demnach hätten wir in Sombrienen auf eine Bauerschaft zu erkennen, die sich von Wardhausen, beiderseits der Landstrasse nach Emmerich, hauptsächlich jedoch an der südöstlichen Seite derselben im Gebiet von Kellen ausdehnte. Damit stimmt auch die Lage der ehemaligen Gemeindeweide von Sombrienen in dem Winkel, den der Spoydeich mit der Strasse nach Emmerich bei Grunewald bildet. 1723 waren von dieser Weide noch 410 holl. Ruthen übrig, die unter dem Titel „Briense Gemeente potius Abty Elten et Rath Motzfeld“ eingetragen sind.

Kellen, Sombrienen und auch Brienen bildeten eine Gerichtsbank. Von den frühesten Zeiten an finden wir unter den Gerichtsleuten und Schöffen regelmässig in Sombrienen sesshafte Männer.

Ob Brienen, wohin ehemals auch Griethausen eingepfarrt war, Sombrienen und Kellen ursprünglich auch eine Pfarrgemeinde gebildet, und Kellen etwa nur Taufkapelle (ursprünglichster Patron in Kellen Johannes der Täufer) von Brienen, oder umgekehrt Kellen Mutterkirche von Brienen gewesen sei, wagen wir nicht zu entscheiden. Eine natürliche Grenze zwischen Brienen, resp. Griethausen und Kellen ist nicht vorhanden; sie wird von einem sogenannten Zuggraben gebildet.

---

<sup>1</sup> Scholten, Cleve 292.

Die Ortschaft Brien en begegnet uns zuerst in einer zwischen 776 und 798 abgefassten Urkunde<sup>1</sup> unter dem Namen Breoneras. Karl der Grosse schenkt durch dieselbe an das Kloster zu Epternach im Luxemburg'schen, wo der Leichnam des h. Willibrord, des Apostels unserer Gegenden, beigesetzt worden war, die Rheininsel Breckera Wetrida zwischen Brien en und Rindern. Diese Rheininsel kann nur das heutige Wardhausen sein; dafür spricht neben der Situationsangabe die Benennung der Insel als Breckera Wetrida d. h. ein Werder oder Ward, der einen Fluss bricht oder theilt und so zu einem diffluous oder Tweestroom macht; ferner auch der Umstand, dass wir das Kloster Epternach thatsächlich im Besitz von Wardhausen frühzeitigst erblicken.<sup>2</sup> Brien en kann demnach unter den niederrheinischen Ortschaften auf ein hohes Alter Anspruch erheben.

Die nächste urkundliche Erwähnung des Ortes unter dem Namen Brine, Brien en gehört dem 12. Jahrhunderte an. Wie in Hasselt, Riswick, Kellen, Millingen und Druten, so hatte um die Mitte des 12. Jahrhunderts das kurz zuvor gegründete Prämonstratenserkloster Bedburg bei Cleve auch in Brien en Liegenschaften bekommen, in deren Besitz der Kölner Erzbischof zwischen 1167 und 1174 dasselbe befestigte. 1170 übernahm Graf Diedrich IV. von Cleve über Ländereien, die ein gewisser Reiner Winter in Brien en an das Stift verkauft hatte, die Vogtei.<sup>3</sup> Zu diesen Klostergütern in Brien en gehörte der sogenannte Stiftshof, der von seinen jetzigen Besitzern Haus Brien en getauft worden ist.

<sup>1</sup> Sloet, Oork. 10.

<sup>2</sup> Scholten, Cleve 94.

<sup>3</sup> Sloet 322 u. 330.

Die Grafen von Cleve besaßen in Brien (te Brynen) einen Hof, den sie um 1316 in Halbbau vergeben hatten, und bezogen aus dem Ort alljährlich auf Allerheiligenabend einen Zins von 28 Brabantschen Schillingen, 6 Sent. Schill. und 18 Hühnern. Auch hatten sie in Kellen und Brien Kurmuthsleute d. h. Hörige, aus deren Hinterlassenschaft das beste Stück an den Herrn entrichtet werden musste.<sup>1</sup> Als solche sind 1316 genannt: Heinrich Wale, Steven Sulce's Frau nebst Kindern, Wilhelm Dehave's Sohn, Aleid Mummelarts und Kinder, Jordan von Nedenoy, Everhard von Sombrien, Dyckmann und Hermann Killen's Sohn.<sup>2</sup> 1332 wies Gräfin Margaretha von Cleve, Wittwe Diedrich's VIII., die mit ihrer Tochter Maria im Kloster Bedburg lebte, aus ihren in Brien gekauften Zehnten für bestimmte Jungfrauen Jahrgelder an.<sup>3</sup> Am 8. April 1393 reversirte Mechtild Swens, dass ihr von Wessel van dem Bongart gekauftes Haus zu Brien dem Grafen von Cleve schatz- und dienstpflchtig sei.<sup>4</sup>

Frühzeitig finden wir in Brien auch mehrere Adelige sesshaft. So wurde die jüngste Tochter des 1408 gestorbenen Ritters Thomas von Bellinghoven vom Hause Hoest in Weeze und der Elisabeth von Oy, Tochter Bertold's, an einen Steck verheirathet. Das Haus der Steck in Brien, heisst es in einem Bericht von etwa 1700, wird zur Zeit in einem schlechten, unansehnlichen Zustand befunden.<sup>5</sup> In

<sup>1</sup> Annalen XXVIII, 17—19.

<sup>2</sup> Nach d. Orig. des Heberg. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

<sup>3</sup> Sloet, Bedburg N. 69.

<sup>4</sup> Urk. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

<sup>5</sup> Scholten, Cleve 326. Ob Johann, Heinrich oder Goswin Steck gemeint ist, vermögen wir nicht zu sagen. Ein Goswin wurde 1394 nach Rutg. v. Boezelar vom Clev. Grafen mit Crudenburg an der Lippe belehnt und hatte dabei Diedr. Schenk v. Nyd., Diedr. v. Oest, Joh. Schenk, Werner v. Palant

einer älteren Notiz wird bemerkt: „Dese Nabeschreven staen niet in de Ridderzedel und werden in Steur op plattem Lande niet angeschlagen: Steck to Brienen, Mom tho Wissel genant Gaem, Osterwick tho Rosendael.“ Am 29. September 1670 wurde der Kahl's Hof zu Brienen seitens der Clevischen Regierung an Jodocus Steck verkauft.<sup>1</sup>

Das Haus der van Hövelwick in Brienen ist theilweise noch bekannt. Es lag etwa 330 Meter ostwärts von der ehemaligen Pfarrkirche in Brienen entfernt; 1723 waren die Wassergräben, welche das Haus umgaben, und die Wirthschaftsgebäude noch vorhanden. Es gehörte im letztgenannten Jahre Albert von Berg und gelangte später in den Besitz der von Müntz. Der älteste der van Hövelwick, der uns urkundlich begegnete, ist Heinrich v. Hövelwick, 1320 Schöffe in Cleve, sodann Johann, der 1375 als Richter in Qualburg und 1376 als Richter des Grafen Adolph von Cleve in Warbeyen fungirte.<sup>2</sup> Dieser ist zweifelsohne nebst dem folgenden Heinrich als Sohn der Aleidis v. Hoevelwick, die vom Xantener Stift zu Ossenward behandelt wurden (ohne Jahreszahl), anzusehen.<sup>3</sup> Heinrich befindet sich 1418 unter der Clevischen Ritterschaft<sup>4</sup> (1436 Knappe<sup>5</sup>), Wilhelm

und Heinr. v. Bylant, Herrn zu Rheidt, als Competitores (Turk, Privil. Nobil. f. 57<sup>2</sup>). Der andere Goswin, Drost v. Dinslaken und Clev. Erbmarschall, verkaufte 1456 mit seiner Schwester Elisabeth eine Reihe von Liegenschaften in Rindern u. Düffelward an das Kapitel in Cleve; er hatte eine Henrica (v. Belinghoven?) zur Frau (Scholten, Cleve 326).

<sup>1</sup> Staats-Arch. in Düsseldorf.

<sup>2</sup> Repert. des Kaelshofs in Warbeyen. B. XXV im St.-Arch. zu Düsseldorf.

<sup>3</sup> Xant. Behand.-Buch.

<sup>4</sup> Turk, Privil. Nobilium f. 96.

<sup>5</sup> Nyhoff, Gedenk. IV, 158.

auf dem ersten, ein anderer Heinrich auf dem zweiten vom Clevischen Chronisten Gert van der Schuren eigenhändig geschriebenen Ritterzettel (van Hoevelwick op gen Wardt Willem. Henrick van der Hoevelwick);<sup>1</sup> er war 1498 beim Heirathsvertrag zwischen Johann v. Brienem und Hermanna v. Bronckhorst und Batenburg Vertreter des Bräutigams.<sup>2</sup> Wilhelm neben Junker Arnold v. Benthem † 1466 und Waldgrafen Diedrich v. Hoennepel Mitglied der St. Georgsbruderschaft in Cleve. 1494 ist Aliénora van der Hoevelwick Nonne in Grefenthal oder Neukloster bei Goch, wo sie 1527 starb; 1538 Wilhelma Schwester im Kloster zu Niederelten.<sup>3</sup> Auf dem am 11. August 1542 revidirten Ritterzettel erscheinen Heinrich und unter Cranenburg und Düffel die Brüder Wilhelm und Diedrich. Wilhelm kommt noch unter den im August 1566 ausgeschriebenen Ständen vor.<sup>4</sup> Ausser den Genannten lernen wir noch einen Johann van der Hoevelwick kennen, der 1432 mit Schmithausen belehnt wurde und 1449 den Clevischen Armenhof in Sombrienem in Pacht hatte. Nach ihm wurde Wilhelm mit Schmithausen belehnt.<sup>5</sup>

Aelter beurkundet als das Geschlecht der van Hoevelwick ist das der van Brienem. Ohne Zweifel führte es von der Ortschaft seinen Namen; so erklärt es sich, wie die van Brienem in Amsterdam dazu kamen, in Griethausen resp. Brienem ein Anniuersarium zu stiften. Am 7. October 1761 liess sich Pfarrer Johann Deusch von Griethausen von dem

<sup>1</sup> Turk a. a. O. f. 99 u. 101.

<sup>2</sup> Fürstl. Archiv in Anholt.

<sup>3</sup> Xant. Behand.-Buch.

<sup>4</sup> Turk, a. a. O. f. 150, 223.

<sup>5</sup> Ebend. f. 45<sup>2</sup>.

Clevischen Kapitel bescheinigen, dass die Erben van Brienen aus Amsterdam 500 holl. Gulden gegen 3 % bei den Stiftsherren in Cleve hinterlegt hätten, wofür der zeitige Pfarrer (von Griethausen) wo möglich am 1. October jeden Jahres als dem Sterbetag des Fundators eine Messe lesen und die übrigen 12 Gulden unter die Brienen'schen Armen vertheilen sollte.<sup>1</sup> Dieses Kapital ist durch Suppression des Stiftes verloren gegangen. Die van Brienen führen ein rothes springendes Einhorn in silbernem Feld und treten bald als Zeugen und Bürgen der Clevischen, bald und zwar hauptsächlich der Geldernschen Fürsten auf.

Der älteste der uns urkundlich bekannten van Brienen ist Diedrich, der 1247 für den Clevischen Grafen zeugt und bürgt und bis 1263 mehrfach als Ritter in denselben Functionen erwähnt wird.<sup>2</sup> Sprösslinge von ihm mögen Diedrich van Brienen Pfarrer in Qualburg 1251 und 1298 und zugleich Kanoniker in Xanten und sein Bruder Gerhard gewesen sein.<sup>3</sup> Im folgenden Jahrhundert begegnet uns zunächst Johann, der durch einen Stich in den Rücken, den er bei dem Friedensbruch zweier Partheien davon trug, schwer verwundet und 1313 mit 20 Brab. Mark entschädigt wurde.<sup>4</sup> Fast gleichzeitig mit ihm kommt Johann der Jüngere vor, der 1327 vom Geldernschen Grafen eine Hufe Land im Kirchspiel Elst als Unterpfand erhielt und 1328 als Knappe erwähnt wird.<sup>5</sup> Am 8. Juni 1336 starb Gerhard

<sup>1</sup> Stiftsarch. in Cleve.

<sup>2</sup> Lac. Urk. II, 311, 422, 487, 533, 535.

<sup>3</sup> Sloet, Bedburg 32, 33 u. 44. Sloet, Oork. 524.

<sup>4</sup> Nyhoff, Gedenk. I, 151.

<sup>5</sup> Ebend. I, 248, 252, 275, 313, 398, 402. Wassenberg, Embrica S. 95. Lac. II, 257, 434, 451, 544. Nyhoff II, 16, 89, 156. III, 29, 31, 210. IV, 122, 158, 218, 416, 435, 556.

v. Brienem, wohl der eben erwähnte, als Kanonikus in Elten; er vermachte dem Martinistift in Emmerich aus Land in Brienem, das später vom Rhein verschlungen wurde, eine Rente für ein Jahrgedächtniss.<sup>1</sup> Von 1334—1368 tritt Ritter Diedrich auf, 1335 und 1336 als Burggraf in Nymegen,<sup>2</sup> 1346 als Zeuge Ritters Wilhelm von Dornick, der mit der Abtei Grefenthal 14 Hont Land im Ghenter Bruch gegen eine Rente von 19 Schillingen aus dem Gut der Abtei zu Dorenberg vertauschte;<sup>3</sup> 1348 als Zeuge bei der Privilegienverleihung an die Stadt Cleve.<sup>4</sup> Von 1342—1377 werden Ritter Heinrich, 1346 der Knappe Elgebrecht, 1377 Johann, Heinrich und Johann, Sohn Heinrich's, und 1396 Diedrich, Sohn Johann's erwähnt.

Nach dem 1460 von dem Kanoniker Albert op den Kelre geschriebenen Memorienbuch der Stiftskirche in Wissel war Margaretha von Brienem, eine Schwester Johann's, mit Wolter v. Blitterswick, der um 1365 Elisabeth, Tochter von Ritter Diedrich von Wissel und einer Irmgard zur Frau hatte, nach deren Tod verehelicht. Margaretha stiftete als Wittwe in Wissel ein Jahrgedächtniss für sich, ihren Mann Wolter und ihren Bruder Johann. Ausserdem hatte auch Diedrich von Brienem selbst ein Anniversarium.<sup>5</sup> Im 15. Jahrhundert begegnen uns von 1432—1444 Heinrich v. Br., Sohn Johann's, Bürger in Harderwyck. 1439 stiftet Jutta

<sup>1</sup> Kalend. memor. im Pfarrarch. zu Emmerich.

<sup>2</sup> Grefenth. Urk.

<sup>3</sup> Grefenth. Urk.

<sup>4</sup> Scholten, Cleve 185 u. Nr. 68.

<sup>5</sup> Königl. Staats-Arch. in Düsseldorf. 9. März mem. Margaretae relictæ Wolteri de Blitterswick et Johannis de Bryenen fratris sui. 25. Mai mem. Theoderici de Brienem.

v. Brienen mit ihrem Gemahl Johann van der Capellen das Kreuzherrenkloster Marienfrede bei Dingden.<sup>1</sup> 1441 trägt Heinrich v. Br., Sohn Heinrichs, sein Allodium in Niel dem Herzog von Cleve für die von diesem in Cleve zu errichtende Propstei auf.<sup>2</sup> 1465 ist Johann bei Bommel begütert. 1498 heirathet Johann v. Brienen Hermanna v. Bronckhorst und Batenburg, Nichte der Katharina v. Bronckh. und Batenb., der Wittve von Joh. v. Alpen.<sup>3</sup>

1501 fungirt Johann v. Br., Bürger in Emmerich, neben Egbert Hop als Testamentsexekutor des verstorbenen Johann, Sohnes Wilhelm's.<sup>4</sup> 1563 gehört Heinrich v. Br., Herr zu Müschenberg, der die Beatrix von Linden, eine Schwester des Diedrich von Linden, zur Frau hatte, zu den Dedingsleuten der Gerberich von Ossenbruch, Wittve von Johann von Wylich, in dem Ehepakt zwischen deren Tochter Judith mit Diedrich von Linden.<sup>5</sup>

Wolter v. Brienen, Sohn des Heinrich und der Beatrix v. Linden, heirathete Elberich, Tochter Wolter's v. Büren, Herrn zu Kalbeck † 1603 und der Carola von Brempt, Erbin zu Clörath, Vorst und Wardenstein. Beider Tochter Beatrix v. Br. wurde an Johann Gisbert von Neukirchen genannt Nyvenheim, Herrn zu Driesberg, verheirathet.

1589 war Woltera v. Brienen, Tochter von Wolter und Gertrud v. Wynbergen, an Syward

<sup>1</sup> Dederich, Annalen 308.

<sup>2</sup> Scholten, Cleve 219, u. Scholten, Gert v. d. Schuren 259.

<sup>3</sup> Fürstl. Archiv in Anholt.

<sup>4</sup> Pfarr-Archiv in Emmerich.

<sup>5</sup> Huet. Arch. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

v. Wynbergen, Bürgermeister zu Harderwyk † 1600, verheirathet worden.<sup>1</sup>

Geschieht einer Pfarrkirche in Brien en vor dem 14. Jahrhundert auch keine Erwähnung, so ist doch über allen Zweifel erhaben, dass Brien en wie zu den ältesten Ortschaften am Niederrhein so auch zu seinen ältesten Pfarreien zählt. Nach den alten Paelingen oder Grenzen des Kirchspiels Emmerich erstreckte sich nämlich die ehemalige Pfarre Brien en jenseits des jetzigen Rheinstromes auf Emmerich zu bis über Schockenward hinaus. „Beneden Emerick, heisst es, streickt dat Kerspell van Emerik lanx der Ryn hyn an Schockenwarde toe, dair angeit dat Kerspell van Brien en.“<sup>2</sup> Schockenward war aber nach einer Urkunde von 1336 eine Insel zwischen Emmerich und Lobith, worauf das Apostelstift in Köln einen Hof besass, und die gewöhnlich „Heren Scockenwert“, auch insula Scockonis genannt wurde. Noch heutzutage heisst der Distrikt vom Uferhof bis zur Preussisch-Holländischen Grenze Schockenward. Zu dieser Insel gehörte auch Mittelward. 1397 lässt nämlich Johann Simon's Sohn von Scockenwerde als oberster Lehensherr seiner daselbst gelegenen Güter ein vier Malter-saatland op ten Middelwerde by Scockenwerde schie-tende up die Steghe, daer men van Scockenwerde geet up dat Veerstat (Fähre) to Gryethuysen aus dem Lehensverband; in derselben Urkunde heisst es be-stimmter: up ten Middelwerde up Scockenwerde.<sup>3</sup> Am 24. Juli 1376 verkaufte der Laie Conrad v. Em-merich an die Kanoniker Conrad v. Emmerich und

<sup>1</sup> Vergl. Fahne, Denkm. III, 81, 113. Niederrh. Geschichtsf. 1883 S. 27. Turk, Priv. Nob. f. 49.

<sup>2</sup> Dederich, Annal. 176 u. 601.

<sup>3</sup> Repert. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

Engelbert von Else zu Emmerich als Exekutoren des verstorbenen Kanon. Joh. von Ulft verschiedene, durch Ableben des Diedr. van der Dunck ihm zugefallene Grundstücke auf Schockenward in der Pfarre Brienien (quasdam petias terrae sitas up Scockenwerde parochiae de Brinen).<sup>1</sup>

Es muss demnach, wie Tibus mit Recht bemerkt, die Kirche von Brienien gegründet und ihr Pfarrbezirk errichtet worden sein, bevor der alte und der neue Rhein zwischen Brienien und Emmerich ihren Lauf hatten; denn es ist undenkbar, dass man die Kirche an dem einen Ufer des Rheins gegründet und ihr einen Pfarrbezirk auf dem anderen Ufer überwiesen haben sollte.<sup>2</sup> Der alte Rhein wurde aber nach allgemeiner Annahme um das Jahr 1000 die Hauptfahrstrasse. Die Errichtung der Pfarrei Brienien muss demnach vor dieser Zeit geschehen sein.

Sollte die Stiftung der Brienenschen Kirche nicht auf den Stifter der Rindernschen, den h. Willibrord zurückzuführen sein? Nachdem er eine kirchliche Gemeinde an dem linken Ufer des ehemaligen Süd-West-Rheines gegründet hatte, lag es für ihn nahe, dasselbe an dem entgegengesetzten Ufer zu thun.

Für ein hohes Alter dieser Kirche sprechen noch folgende Umstände:

1. Das Terrain, worauf die Kirche, der Kirchhof, die Pastorat und Küsterei gelegen waren, erhebt sich noch jetzt trotz vorgenommener Abtragungen um ein bedeutendes über die Umgebung. Deshalb flüchteten bei der bekannten grossen Ueberschwemmung von 1809 Viele mit ihrer

<sup>1</sup> Repert. im Staats-Arch. zu Düsseldorf.

<sup>2</sup> Tibus, Der Gau Leomerike 53.

Habe zur Kirche und auf den Kirchhof. Ob dieses ganze Terrain nicht ursprünglich Hövelwick geheissen haben mag? (S. Seite 21.)

2. Die Kirche hatte Liegenschaften in den anerkannt alten Pfarreien von Kellen und Rindern. So wird 1382 gelegentlich „des Papen Hofstat van Bryenen“ in Kellen genannt,<sup>1</sup> und auf den erwähnten Flurkarten von 1723 ist auf Wardhausen Pfarre Rindern der „Kerkenkamp“ von Brien, der sichtlich zerstückelt ist, mit 3 holl. Morgen  $310\frac{1}{4}$  Ruthen bei der damaligen Spoy-schleuse eingetragen und bei dem sogenannten Grieth ebendasselbst die Bemerkung gemacht, dass 200 Ruthen davon dem Prediger in Brien zustehen sollten.

Die geringen Ueberreste der ursprünglichen Pfarrkirche, welche bei dem Einsturz der späteren im J. 1809 zu Tage traten, bieten nur in einer Hinsicht eine Handhabe zur Beurtheilung des Alters der Kirche. Das Schicksal beider Kirchen ist dieses. Der letzte katholische Pfarrer von Brien Heinrich Kater versah auch die Pfarrei Griethausen und verlegte wohl mit Rücksicht auf die nahe Schenkenschanz und die Unsicherheit und Uebelstände, welche diese mit sich brachte, und auch aus dem Grunde, weil er dort das Hauptarbeitsfeld hatte, seine Wohnung nach Griethausen. Darauf hin vergab der Kurfürst von Brandenburg als Rechtsnachfolger der Herzöge von Cleve, welche das Patronat über die Kirche ausgeübt hatten, die Pfarrstelle von Brien an den Pater Georg Wilhelm Sehl aus dem Minoritenkloster in Cleve und zwar, wie es scheint, 1615. Dass nämlich der Kurfürst die Stelle noch bei Lebzeiten des rechtmässi-

---

<sup>1</sup> Scholten, Cleve 293.

gen Pfarrers von Brien, der erst am 8. Februar 1618 starb, vergeben haben muss, ergibt sich aus folgendem Rescript desselben vom 8./18. Januar 1619, worin es wörtlich heisst: „In Sachen Georg Wilhelm Sehlen, zeitigen Pastors zu Brien einerseits und weiland Heinrich Kater, Pastors zu Griethausen, sowie Bürgermeisters und Scheffen von Griethausen anderseits die aus der Ward fällige und aus der Rentmeisterei zu Emmerich jederzeit bezahlte 10 Schilde betreffend, ergeht der kurfürstl. Brandenburgische Bescheid, dass die Pastorie zu Griethausen und der zeitige Pfarrer daselbst bei erwiesener Possession und Perception der 10 Schilde aus dem alten Ward hinfüro unturbirt zu lassen sei, jedoch dass aus sonderbaren darzu bewegenden Ursachen die dreijährige Pensiones, welche und sunsten auch der Pastor zu Brien Georg Wilhelm Sehl kassirt, demselben gelassen werden sollen.“ Sehl nahm eine Concubine und fiel 1619 von der Kirche ab. Die Gemeinde Brien, welche katholisch war und blieb und auch nicht einen Protestanten in ihrer Mitte hatte, wollte einen solchen Pfarrer nicht anerkennen, requirirte vielmehr einen andern katholischen Geistlichen zur Warnehmung der Seelsorge. Da drangen nun Soldaten aus der nahegelegenen Schenkenschanz unter Anführung eines Lambert Lamberts, der wahrscheinlich identisch ist mit dem Lambert Lamberts, der die Anna von Eickel zur Frau hatte und 1624 starb,<sup>1</sup> während der Messe in die Kirche zu Brien ein, zogen den Geistlichen vom Altar fort, nahmen ihm den Kelch, rissen ihm die Messkleider ab, traten ihn mit Füßen und warfen ihn aus der Kirche. Die Gemeinde blieb nach solchen Gewaltakten vorläufig

<sup>1</sup> Scholten, Cleve 480 N. 1.

ohne Seelsorger. Ob Sehl von der Pfarre Besitz ergriffen hat, ist ungewiss, Thatsache jedoch, dass nach ihm ein anderer Apostat die Pfarrei vom Kurfürsten bekam. 1626 setzten sich die Reformirten in den Besitz der Kirche. Bereits 1619 drohte diese mit Einsturz.<sup>1</sup> 1650 war sie noch in demselben kläglichen Zustand. Am 18. März dieses Jahres klagt Jacob v. Müntz als Richter von Cleverham in seinem Bericht an die Regierung zu Cleve: „Die Evangelischen haben in diesem ganzen Richteramt nur eine einzige Kirche nämlich die zu Brienen bei der Spoy, fast bei Griethausen gelegen, und obwohl die reformirte Gemeinde zu Cleve die Intradan davon an sich gezogen und gebraucht wie noch, so lassen sie dennoch darin nicht allein nicht predigen, sondern auch dieselbe bis auf den Grund verfallen, also dass ihnen von einem zeitlichen Richter oft angesagt worden, dass sie dieselbe aufbauen lassen möchten, oder aber derselbige (Richter) aus der Kirche Intradan dieselbe ex officio aufbauen lassen wolle, so gleichwohl bis auf diese Stunde nichts verfangen, also dass es bei den Päpstlern ein grosses Aergerniss gibt, und anstatt dass durch Gelegenheit derselben Kirche die reformirte und evangelische Religion im ganzen Amt hätte fortgesetzt und erbaut werden sollen, die Uebrigen unserer Gemeinde allda vollends zur widrigen Kirche verleitet werden u. s. w.“<sup>2</sup>

Ob in Folge dieses Berichtes der Aufbau erfolgt ist, darüber liegen uns urkundliche Nachrichten nicht vor. In den mehr erwähnten Flurkarten von 1723 und auf einer Specialkarte<sup>3</sup> über die sog. Wardweide

<sup>1</sup> Vergl. Die Heimath, 1877 S. 159. Sternenberg, Designatio Status. Scholten, Cleve 489.

<sup>2</sup> Stadt-Arch. zu Cleve.

<sup>3</sup> Im Besitz der Wittve Voss zu Cleve, früher in Kellen.

an der Helle und dem alten Rhein vom Geometer Joh. Heinr. Werner 1752 ist die Kirche von Brienen mit Chor und vorgebautem Westthurm gezeichnet, während die 1809 weggespülte Kirche kein Chor und nur einen Dachreiter mit birnförmiger Haube hatte. (Vergl. die Abbildung der Katastrophe vom Maler J. J. Rousseau 1809). Demnach ist es erst nach 1752 zu einem Neubau gekommen, der, wie die Ueberreste darthun, aus Backsteinen erbaut und mit Ziegeln gedeckt war. Die ursprüngliche Pfarrkirche war zweifelsohne wie fast alle alten Dorfkirchen um Cleve eine einfache romanische Basilika aus Tuffstein mit Füllwerk, woran später Chor und Thurm angebaut worden sind. Man denke an die Kirchen in Kellen, Qualburg, Hasselt, Bimmen, Wyler, Hülm, Hommersum, Rindern und Donsbrüggen, welche beiden letzteren durch neue ersetzt worden sind.

Durch den Durchbruch des alten Cleverhammer Banndeichs, der in einer Entfernung von nur 57 Metern hinter der Kirche hinzog, stürzten die Wasser mit aller Gewalt gegen die Nordflanke der Kirche, bohrten hier ein und untergruben das Fundament; in Folge dessen stürzte die Kirche kopfüber in den Kolk hinab. Bei einem sehr niedrigen Wasserstand tritt ein Theil des südlichen Mauerwerks deutlich hervor. Jacob Hermans, der das Terrain, welches die Kirche und der Kirchhof einst einnahmen, grösstentheils erworben hat, fand an dem Kolk drei mächtige Steinblöcke von etwa 2,80 m Länge, 1,40 Höhe und 1,00 Dicke vor, die von der ursprünglichen Kirche herrührten. Je zwei gegenständige Seiten waren glatter und regelrechter. Der eine Block endete mit dem Ansatz eines rechten Winkels. Die Blöcke bestanden aus Trass und Kieseln, und es erwies sich dieser Beton als so hart und fest, dass Bohrversuche, um die Stücke zu

sprengen, nicht glücken wollten. Es bedurfte starker Winden und vieler Kräfte, um sie von der Höhe des alten Kirchhofs, wo sie lagerten, in den Kolk hinabzustürzen. Aus einer anderen Quelle können wir hinzufügen, dass, als es galt, die zerstörte Durchlassschleuse wieder herzustellen, die Kommission die Betongstücke in Augenschein nahm und die Frage ventilirte, ob nicht ein ähnliches Material für den neuen Schleusenbau hergestellt werden sollte. Würden dem Betong neben den Kieseln auch Stückchen von rothen Ziegeln beigemengt sein, dürfte man auf Römischen Ursprung schliessen. Allein der Eigenthümer und andere Augenzeugen konstatirten nur Kiesel; vorgenommene Nachgrabungen hatten leider keinen Erfolg. Von Römischen Funden ist dem Verfasser nur ein einziger bekannt. Anfangs der sechziger Jahre erwarb er ein Glasgefäss (Durchmesser 10 cm, Höhe 6,2 cm), je eine Gold-, Silber- und Bronze-Münze (Vespasian, Titus, Hadrian) und einen kleinen goldenen Ring mit zwei grünen Glaspasten, der am ersten Fingerglied mit einem Faden befestigt wurde.<sup>1</sup> Der Fundort in Brienens konnte nicht ermittelt werden.

Auf dem 106 Ruthen grossen Kirchhof, der genau ein Quadrat bildete, dessen südliche Hälfte die Kirche in der Diagonale von Westen nach Osten durchschneidet, so dass die Beerdigungen hauptsächlich an der Nordseite statt hatten, stiess der genannte Hermans wiederholt auf menschliche Scelette, welche stellenweise mehrfach über einander lagen. Er grub drei Gräber aus, welche aus regelrecht in Keilform behauenen Tuffsteinen (0,37 m l., 0,9 dick, oben 0,21 und unten 0,17 br.) mit wenig Mörtel, Kante auf Kante gesetzt, hergestellt waren. Die Gräber selbst waren nur so breit, dass eine Leiche darin eben Platz fand.

<sup>1</sup> Im Alterthumskabinet zu Cleve.

Geweiht war die Kirche Maria. Ob diese aber ursprünglicher Patron war, oder das alte Patrocinium, wie in Rindern und Kellen, verdrängt worden ist, lässt sich aus Mangel an urkundlichen Nachrichten nicht feststellen.

Die grösste Glocke in der reformirten Kirche zu Cleve datirt aus der Brienenschen Pfarrkirche. Sie ist von dem Clevischen Glockengiesser Albert Hachmann 1553 gegossen und hat als Inschrift: Anno domini M.CCCCCLIII goet Aelbert Hachman my to Clef. Waekt, want ghi en weet dach noch ure Mat. (Matthaeus) 25. Als Trennungszeichen sind Rosetten und Engelsköpfehen mit Flügeln verwandt. Das Medaillonbild Maria mit Kind hat man auszufeilen sich bemüht.

Der Pfarre Brienens geschieht urkundliche Erwähnung 1344. Am 16. Februar dieses Jahres verkauften die Eheleute Goswin und Lutgard genannt Vryse vor Friedrich Quade, Richter in Cleve und Cleverham, und den Schöffen Neudo von Sombrienens (Sumpbrynen), Heinrich Swartcop (Suartecop), Wilhelm Tygeler und Wessel v. Nedenoy (de aye) an das Martinistift in Emmerich einen Erbzins aus dem Acker up ten Cloet in der Pfarre Brienens (situata in parochia de Brynen) zwischen Land des Grafen von Cleve und des Arnold Canoet und aus einem Grundstück up ten Zande bei Griethausen (Gryethusen).<sup>1</sup>

Der erste Pfarrer von Brienens, den wir mit Namen genannt fanden, ist Gottfried Bruenken. Am 11. April 1388 leistet Heinrich Quiest aus Griethausen unter Verbürgung und Mitbesiegelung seitens des Pfarrers Gottfr. Bruenken in Brienens (Godefridus Bruenken, investitus ecclesiae in Brienens) Verzicht

<sup>1</sup> Staats-Arch. in Düsseldorf.

auf Liegenschaften des Emmericher Kapitels „in Griethusen et infra parochiam de Brienem.“<sup>1</sup> 1399 gab er als Pfarrer von Brienem (investitus de Brienem) dem Clevischen Kapitel eine Rente von 7 Schild aus einem Hause am Klockberg (ad montem campanarum) zu Cleve für die S. Martinifeier in der Stiftskirche. Dieser Gottfried Bruenken, auch Brunekin, Bruneken war ohne Zweifel ein Sohn des Arnold Bruneken senior aus Cleve, der 1341 die erste neue Kanonikalpräbende in Cleve stiftete, die zuerst Johann, dann Arnold und nach diesem Gottfried Bruenken innehatten.<sup>2</sup>

Auf Bruenken folgte Johann Vilvos aus Cleve, der 1369 als Campanarius (Küster) in der Stiftskirche fungirte, 1402 als curatus oder Pfarrer in Brienem und 1414 als Kanoniker in Cleve genannt wird.<sup>3</sup>

Sein Nachfolger war Johannes Goesswini von Wissel aus dem Geschlecht der Herren von Wissel, der am 21. Mai 1423 an der (Haupt)strasse in Griethausen unter Zeugenschaft des Tylmann Myn und des Johann, Küsters der Kirche in Brienem, die Brüder Goswin und Lyfger van Most aus Wissel, Beide Kanoniker in Cleve, seine eigene Mutter Beatrix und den Kleriker Johann van de Maent, Rektor der Schule in Griethausen, zu seinen Testamentsexekutoren ernannte.<sup>4</sup> Am 27. Januar 1418 hatte Johann mit Rücksicht auf seine nobele Herkunft und seine Beziehungen zu der Bairischen Herzogin Elisabeth von Constanz aus die Anwartschaft auf eine Kanonikal-

<sup>1</sup> Staats-Arch. in Düsseldorf.

<sup>2</sup> Scholten, Cleve 174.

<sup>3</sup> Stifts-Arch. in Cleve.

<sup>4</sup> Lib. quond. notar. Ao. dni. millesimo quadringentesimo vicesimo tertio die veneris vicesima prima mensis Maji dns. Johannes Goesswini de Wisschel, rector ecclesiae parochialis

präbende in Rees erlangt.<sup>1</sup> Am 15. Februar 1419 machte er diese durch seinen Prokurator Kanonikus Heinrich v. Langenhove in Rees geltend.<sup>2</sup> 1423 war er Rektor des S. Nicolausaltars in der Pfarrkirche zu Beugen jenseits der Maas und wurde als solcher von dem Baccalaureus Gottfried van der Heyden, Rektor der Seelenmesse in Wissel, zum Prokurator für die Erlangung eines Beneficiums mit oder ohne Seelsorge ernannt. Am 23. März desselben Jahres wird Johann auf Grund eines päpstlichen Ernennungsbriefes durch seinen Anwalt Priester Wolter van der Putten in die Pfarrkirche zu Keeken, welche durch den Tod des Gerhard Henrichs (Henrici) von Cleve vacant geworden war, in Gegenwart des Christian v. Keeken, Gosswin die Mey, Gerh. v. den Velde und Gottfr. van Wale und des Priesters Leonard introducirt. 1429 begegnet uns Johann als Pfarrer von Bonn; am 25. September dieses Jahres bevollmächtigte nämlich Johann ten Kamp, Pfarrer von Rindern, zu Köln in Gegenwart des Johann Pels und des Vikars Johann Bredenscheide in Essen den Kanoniker Johann von Wissel, Pfarrer von Bonn, und den Kanoniker Rütger van Holt in Cleve zu Prokuratoren an der Römischen Kurie für die Kirche in Rindern. 1433 ertheilte Johann

in Brien Traiecten. dioc. constituit . . . testamenti sui mande fideles videlicet honor. viros dnos. Goesswinum et Lyffgerum de Most fratres . . . , Beatricem matrem testatoris et Johannem de mense clericum, rectorem scolarium in Griethusen. Acta in Griethusen in platea ibidem, praesentibus ibidem Tilmanno Myn et Johanne, custode ecclesiae in Brien.

<sup>1</sup> Ebend. De nobili genere procreatus et dilectae in Christo filiae nobilis mulieris Elisabeth ducissae Bavariae familiaris existens praemissorum meritorum suorum (nobilitas generis, vitae ac morum honestas aliaque laudabilia probitatis et virtutum merita) intuitu etc.

<sup>2</sup> Ebend.

als Pfarrer von Brienens seinerseits die Erlaubnis zur Einrichtung eines Frühmessofficiums in der Kapelle zu Griethausen.<sup>1</sup>

Der letzte katholische Pfarrer von Brienens war der oben genannte Heinrich Kater, wohl ein Bruder des Theodor, der 1561 primizirte und mit der Nicolausvikarie in der Stiftskirche zu Cranenburg begiftigt wurde, wo Heinrich die S. Stephanusvikarie innehatte, bis er 1574 Pfarrer von Brienens wurde.<sup>2</sup> Höchst wahrscheinlich war er auch mit dem Scholaster Friedrich Kater in Wissel verwandt. Er bediente 44 Jahre lang die Pfarrkirchen von Brienens und Griethausen, wo er zugleich Rektor des Nonnenkonvents war. In dem Inventar des Scholasters Johann Pering zu Cleve vom 11. December 1583 figurirt „eine Quittung Heinrichs Kater, jetzigen Pfarrers von Brienens, über 32 und 6 Thaler, die er von dem Scholaster für geleistete Dienste am Hofe empfangen hat.“ Einen am 23. März 1605 von Evert Scholten in Griethausen für das Clevische Kapitel ausgefertigten Schuldschein unterschrieb er eigenhändig „Henricus Cater, Pastor in Brienens und Grythuisen“.<sup>3</sup> In der Kirche zu Griethausen befindet sich ein Oelgemälde, worauf er zu den Füßen des Gekreuzigten dargestellt ist, mit folgender Aufschrift:

In obitum Reverendi D. Henrici Kater  
carmen lugubre.

Hic jacet Henricus dictus cognomine Kater.  
Huius is oppiduli praeco fidelis erat.

<sup>1</sup> Sämmtliche Nachrichten über Joh. v. Wissel aus d. Lib. quond. notar.

<sup>2</sup> Aus dem Pfarr-Arch. in Cranenburg.

<sup>3</sup> Stifts-Arch. in Cleve. Scholten, Cleve 337. 1677 besass die Wittve von Gerhard Kater ein Haus in der Kirchstrasse zu Emmerich. (S. Adelgundis Lagerbuch.)

Patrem conventus, pastorem sedulus egit  
Oppiduli, in Brienen praefuit ore pio.  
Sic quadraginta totos heu quatuor annos  
Praefuit officiis dexteritate suis.

Carmen, numerate, diem, annum et mensem  
obitus complectens.

eCCe dIes oCto VIX FebrVVs aXe eLVXIt Kater VbI  
HeInrICVs Morte agItante CadIt.

Zu Deutsch:

Trauergedicht auf den Tod des Ehrwürdigen Herrn  
Heinrich Kater.

Hier ruht Heinrich, Namens Kater,  
Dieses Städtleins treuer Herold.  
Hirt der Stadt und des Klosters Vater,  
Brienen auch ein frommer Lehrer,  
Vier und vierzig volle Jahre,  
Alles dies mit Glück und Segen.

Zählet; das Gedicht enthält Tag, Jahr und Monat  
des Todes. (8. Februar 1618.)

Wenn Recklinghausen in seiner Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve<sup>1</sup> die Bildung einer reformirten Gemeinde in Brienen in das Jahr 1566 zurückdatiren möchte, so hat dieses von Velsen in seiner Stadt Cleve<sup>2</sup> bereits zurückgewiesen durch die Bemerkung, dass alsdann in Brienen eine Gemeinde existirt haben müsse, die weder eine Kirche noch einen Pfarrer hatte. Von Velsen irrt seinerseits darin, dass er die Bildung der reformirten Gemeinde in Brienen der holländischen Handelsflotte, welche in dem sog. Clevischen Hafen an der Spoyschleuse oft überwintert habe, gutschreiben möchte. Die Schiffsleute seien nach mündlichen Ueberlieferungen an den

<sup>1</sup> III, 269.

<sup>2</sup> S. 47.

Sonntagen in Kähnen nach Cleve gekommen, um hier in der reformirten Kirche dem Gottesdienste beizuwohnen. Später hätten sie im Verein mit den Kaufleuten die Mittel zur Erbauung einer eigenen kleinen Kirche in Brienen beschafft und einen Pfarrer in Cleve vermocht, für eine bestimmte Summe den Gottesdienst in derselben wahrzunehmen, bis endlich das Vermögen zureichte, einen eigenen Pfarrer im Jahre 1729 zu besolden. Nachdem Kirche und Pfarrhaus durch die Ueberschwemmung von 1809 gänzlich zerstört und viele Kirchenländereien beschädigt worden seien, wäre die Gemeinde aus Mangel an Fonds eingegangen. In der That bedenkt v. Velsen<sup>1</sup> die Dorfgemeinde Brienen unter Berufung auf die von Seenhemsche Karte von 1688 mit einer katholischen und einer reformirten Kirche.

Würde von Velsen anstatt auf Erzählungen zu bauen, sich nach älteren Quellen, insbesondere nach den Akten, die auf dem Rathhaus in Griethausen über Brienen in seiner Zeit noch vorhanden waren, umgesehen oder etwa einen Blick in die bezüglichlichen Kirchenrechnungen seiner Gemeinde in Cleve gethan haben, würde er zu demselben Resultat, wie wir, gelangt sein.

Dass es nämlich mit dem sog. Clevischen Hafen vor der Spoyschleuse nicht gar viel auf sich hatte, zeigen die in jener Zeit angefertigten Karten. Die Ueberlieferung, dass ein grosser Theil der Holländischen Handels- und Kriegsflotte dorten mitunter stationirte, ist wohl dahin zu beschränken, dass ein Kriegsschiff (oorlogschip), dessen in hiesigen Akten mehrfach Erwähnung geschieht, bei Schenkenschanz als Wachtschiff vor Anker lag. Etwaige Schiffer aber,

---

<sup>1</sup> S. 278.

welche an der Spoy überwinterten, brauchten, um einen reformirten Gottesdienst zu haben, nicht in Kähnen bis nach Cleve zu kommen; sie fanden in der nahen Schanze dazu Gelegenheit. Auch waren nicht erst die Mittel aufzubringen, in Brienen eine Kirche zu bauen und einen Prediger zu besolden, da man die vorhandene katholische Kirche und deren Stiftungsvermögen 1615 annektirte und 1625 auch die Einkünfte der dortigen Marienvikarie, wozu der noch jetzt bekannte Gildhof westlich von der ehemaligen Kirche gehörte, an sich nahm.<sup>1</sup> Die Ueberlieferung kennt nur eine Kirche in Brienen, ebenso die äusserst genaue durch den Ingenieur Joh. Jacob Schort 1635/36 entworfene Karte<sup>2</sup> des Kriegsschauplatzes um Schenkenschanz, ferner das oft citirte Kartenwerk von 1723 und die Mernersche Specialkarte von 1752. Von Velsen muss den Ueberrest einer Schanze für eine zweite Kirche angesehen oder sonst etwas über den Aufbau der alten kath. Kirche seitens der reformirten Gemeinde gehört haben.

1666 hatte Brienen bereits mindestens 2 Prediger gehabt, obgleich in diesem Jahre „mit Ausnahme des Prädikanten und des Küsters“ kein Reformirter in der Gemeinde war. Aus dem Process des Clevischen Magistrats gegen den Prediger Werning zu Brienen, der beschuldigt worden war, 1751 zwanzig Griethauser auf Clevische Fischer, die im Auftrag des Magistrates im Papen- oder Dominegat an der Spoy fischten, ge-

<sup>1</sup> Design. der Kirchen. N. 44. Stiffts-Arch. Cleve. „Desgl. ist zu Brienen an der Spoy mit der Vikarie daselbsten anno 1625 geschehen, und hat nunmehr die Renthen davon die reformirte Gemeinde zu Cleve an sich genommen.“

<sup>2</sup> Commelyn, Frederick Hendr. v. Nassauw. Amsterdam 1651. I, 239. In noch grösserem Maassstab Blaeu, Theatr. urbium Belgicae foeder. Amsterdam 1650.

hertz zu haben, lernen wir als Vorgänger des Werning die Prediger Nederberg, der auf den Flurkarten von 1723 mehrmals genannt ist, Gohr, Hopp und 1732 Albert Schadden kennen.<sup>1</sup> Der letzte Prediger Joh. Peter Scholl (1784—1807) starb als Prediger zu Keeken. Er hatte 1795 und 1796 je einen Todesfall und eine einzige Kopulation, 1797 nichts zu verzeichnen. Seine ganze Gemeinde bestand, den Schulmeister mitgerechnet, aus 12 Personen.<sup>2</sup> 1837 war noch ein Evangelischer in Brienen. Die Gemeinde ist demnach nicht aus Mangel an Fonds, sondern aus Mangel an Bekennern eingegangen.

Nach der „Repartition der Cleverhamschen gemeinen Geistlichen in 25 Reichsthaler“ aus dem Jahre 1650<sup>3</sup> zahlten:

Pastorei und Vikarie Kellen	2 Rthlr.	4 Stüb.
Pastorei Brienen	4 „	10 „
Vikarie daselbst	1 „	24 „
Pastorei zu Till	5 „	33 „
Vik. B. Mariae V.	1 „	23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Vik. S. Catharinae	1 „	23 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> „
Pastorei Warbeyen	1 „	40 „
Pastorei Huisberden	1 „	40 „
Pastorei und Vik. Qualburg	5 „	— „

Auf den Flurkarten von 1723 sind ausser zwei zweifelhaften Stücken Land gutgeschrieben:

der Kerk to Brienen	8 holl. Morg.	30 R.
der Pastorei daselbst	4 „ „	145 „
der Custerei		566 „
den Armen		149 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> „

<sup>1</sup> Aktenstück im Stadt-Arch. zu Cleve.

<sup>2</sup> Ebendas.

<sup>3</sup> Ebendas.

dem reformirten Hofprediger  
 Hondy in Cleve 9 holl. Morg. 243 R.  
 den Predigern Nederberg und  
 Crümmel ca. 2 „ „ — „

*West* Eine wesentliche Einbusse erlitt die Ortschaft, seitdem gegen Ausgang des 10. Jahrhunderts der Ostrhein, an dessen rechtem Ufer sie gelegen war, mehr und mehr versandete, und der Mittelrhein, der an Schmithausen und Griethausen vorbeifloss, die Hauptfahrstrasse wurde; mehr noch, seitdem vom 14. Jahrhunderte an auch dieser versandete, und der jetzige Rhein an Emmerich vorbei seinen Lauf nahm. Ein grosser Theil der Pfarrei wurde von beiden Rheinbetten verschlungen, und ein nicht unbedeutendes Stück von der alten Pfarrkirche abgeschnitten. Wie viel Liegenschaften die Pfarrgemeinde in diesem jenseitigen Theile gehabt, konnten wir nicht ermitteln.

Die Anstrengungen, welche die Stadt Cleve machte, um durch ihren alten Rheinarm, den Spoygraben, mit dem Mittelrhein und darauf mit dem jetzigen in Verbindung zu bleiben, kamen auch Brien zu gut. So viel Opfer nämlich die Stadt auch für die Spoy oder die Schleuse in Brien brachte, Alles war und blieb halbes Werk, bis man zur Anlage einer Kammer-  
 schleuse überging. Nur selten konnten die beladenen Schiffe bis an den städt. Opschlag gelangen; meistens mussten die Frachten in Brien gehoben und in kleineren Schiffen oder auf Karren nach Cleve gebracht werden. Von Nachtheil für Brien wurde die Errichtung eines Rheinzolles in Griethausen, und das Streben der Clevischen Grafen, Griethausen zu einer Stadt zu machen. Wie für die ganze Clevische Niederung gereichte die Errichtung der Schenkenschanz für Brien insbesondere zu grösstem Verderben. Der Ort wurde dadurch mitten in das Kriegsverderben und

alles Unheil, das Kriege zu begleiten pflegt, hineingezogen. Niederländer, Spanier, Deutsche und Franzosen tummelten sich dort abwechselnd herum; mehr als einmal wurde Brienens verschanzt. Gewaltig räumten Pest und rothe Ruhr mitunter auf. Unerschwingliche Kriegssteuern und Contributionen kamen hinzu, und, um das Unglück voll zu machen, wiederholte Ueberschwemmungen und Durchbrüche mit ihren Versandungen. Besondere Erwähnung verdient der Muth der Johanna Sebus bei der grossen Ueberschwemmung und dem Durchbruch von 1809. Nachdem die siebenzehnjährige Jungfrau ihre Mutter durch die Fluthen hindurch in Sicherheit gebracht, wollte sie auch noch die Frau des Gerhard van Beek, geborene Johanna Kuipers, mit ihren Zwillingskindern retten. Auf die Warnung des damaligen Deichgräfen Theodor Reymer aus Rindern: „Hannechen! es ist zu gefährlich!“ erwiderte sie: „Reymer, um Menschenleben zu retten, lässt sich schon etwas wagen.“ Der Damm brach jedoch unter ihren Füßen, sie faltete noch die Hände, schaute zum Himmel auf und sank in die Fluthen hinab. Auch die Frau van Beek ertrank mit ihren Zwillingen. Der Leichnam Johanna's wurde später bei Gnadenthal gefunden und auf dem Friedhof in Rindern bestattet.<sup>1</sup> Bei derselben Ueberschwemmung that sich durch persönlichen Muth Hermann Joseph Effertz, damals Bürgermeister von Niel, dann Chef der Douanerie in Cranenburg und zuletzt Königl. Preuss. Notar in Cleve, hervor. Er verstand es, fünf Männer zu bereden, dass sie mit ihm in einen Kahn stiegen, um einer vermissten Familie nachzuspüren. Nach einer gefährlichen Fahrt entdeckten sie die Unglücklichen auf der Krone eines Weidenbaumes; leider

<sup>1</sup> Annalen VII, 34.

waren drei derselben erfroren. Auf den Antrag des Subpräfekten Keverberg erhielt Effertz vom Kaiser Napoleon für die edle That eine goldene Medaille, Johanna Sebus ein Ehrendenkmal.

Nach dem Kriminalbuch wurde ein Johann von Brien am 9. Juni 1594 wegen Bestialität zum Feuer-tod verurtheilt, auf Fürbitten der Schöffen jedoch mit dem Schwert begnadigt, und das Pferd getödtet.

